

## Kartographisches Quellenmaterial Pommerns

Von Wilhelm Hartnack

(in: *Hatnack, Wilhelm: Die Küste Hinterpommerns unter besonderer Berücksichtigung der Morphologie. Greifswald, Geographische Gesellschaft, 1926.*

II. Beiheft zum 43/44. Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Greifswald.  
Vorbemerkungen. II. Das Quellenmaterial, insonderheit das kartographische. S.7-34)

Das dieser Darstellung zugrunde liegende Quellenmaterial ist dreifacher Art; es sind einmal und in erster Linie die eigenen *Begehungen*, sodann die erschienene *Literatur*, einschließlich des *Karten- und Bildmaterials* und endlich unveröffentlichtes Originalmaterial, meist Karten, aber auch Messungsergebnisse usw. der verschiedensten Behörden.

Die *eigenen Begehungen* sind die unmittelbarste, allerdings auch subjektivste Quelle dieser Darstellung. Sie fanden zu den verschiedensten Jahreszeiten statt und erstreckten sich auf das gesamte Küstengebiet; einzelne Teile desselben wurden zwei-, auch dreimal begangen, um Lücken zu ergänzen oder Zweifelhafte zu kontrollieren. Die erste Exkursion in das Küstengebiet machte ich im März 1921 gemeinsam mit Angehörigen des Geographischen Instituts der Universität Greifswald unter Leitung Prof. Brauns; sie galt der Untersuchung der Swinepforte, bei welcher Gelegenheit ich zum erstenmal den Westrand des Wolliner Landkerns kennen lernte. Weitere Exkursionen, die ich allein machte, und die mich bis an die polnische Grenze führten, fanden im August und September 1922, dann Ende desselben Monats bis Mitte Oktober 1922, weiter im April und August 1923, September 1924 und Oktober 1925 statt, die letzte nur von kürzerer Dauer mit der besonderen Zielsetzung der Nachprüfung bestimmter früherer Beobachtungen. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Inflationszeit machten es mir leider unmöglich, s. Zt. noch öfter dieses Gebiet aufzusuchen, wollte ich die darstellende Ausführung, die neben meiner dienstlichen Tätigkeit erfolgen mußte, nicht in weitere zeitliche Entfernung rücken. Bei den Begehungen, welche nach einem längeren vorangegangenen Studium der Literatur und Karten erfolgten, dienten mir als Instrumentarium ein Peilkompaß, ein Neigungsmesser, Bandmaß, Schrittzähler, Schalenkreuzanemometer und eine Klappkamera. Die Mitnahme eines Universalinstrumentes war im Hinblick auf die immer nur verhältnismäßig kurze Zeit, die mir zur Verfügung stand, und die große Ausdehnung des Gebietes und endlich mit Rücksicht auf die Tatsache, daß ich allein reiste, überflüssig, so wünschenswert auch eigene Aufnahmen großen Maßstabes speziell von Wanderdünen gewesen wären.

Was die das hinterpommersche Küstengebiet betreffende *Literatur* angeht, so gibt es nur eine Arbeit, die dieses Gebiet zusammenhängend morphologisch zu erfassen sucht, die oben schon gewürdigte Untersuchung von Lehmann. Sie bedeutet für uns nicht nur eine gute Darstellung, sondern kann auch in hervorragendem Maße den Wert einer wichtigen literarischen Quelle beanspruchen. Alle andere Literatur, die das Verzeichnis am Ende des Buches aufweist, ist teils allgemeiner Art, indem sie entweder Küsten überhaupt oder ganz Hinterpommern landeskundlich behandelt, teils dient sie speziellen Zwecken, indem sie sich nur mit gewissen Erscheinungen des ganzen Küstengebietes wie z. B. den Dünen, den Kreidevorkommen usw. befaßt oder überhaupt nur kleine Küstenstrecken unter Betonung eines speziellen Problems behandelt. Doch bedeuten derartige Arbeiten für die folgende Darstellung sehr viel und wurden teils zu methodischen Wegweisern, teils zu wertvollen Ergänzern des übrigen Quellenmaterials.

Als wichtige Quelle insonderheit für die Erkenntnis der Niveauschwankungen und eines Teiles der ozeanographischen Faktoren der Ostsee<sup>1</sup> sind die Statistiken über den Wasserstand der Ostsee<sup>1</sup>) zu nennen, die das preuß. geodätische Institut herausgibt. In diesen sind in neuerer Zeit zugleich die wichtigsten Beobachtungen ausländischer Stationen verarbeitet.

Nur geringer Quellenwert ist den von Zeit zu Zeit erscheinenden Zeitungsnotizen über Vorgänge an der Küste beizumessen. In der Regel sind diese Nachrichten namentlich über Sturmfluten stark übertrieben. Ihre Verfasser sind meist Reporter, die mehr auf Sensation als auf wissenschaftliche

---

<sup>1</sup> Vgl. u. a. Lit.-Verz. Nr. 181. 188, 189. 190. 192.

Genauigkeit bedacht sind. Immerhin sind auch diese Notizen nicht ganz unbrauchbar, wenn sie mit der nötigen Kritik verarbeitet werden.

Die Bedeutung, die ältere topographische *Karten und Kartenwerke* etwa für eine gesamtlandeskundliche Untersuchung und Darstellung Hinterpommerns gewinnen können, ist ihnen für eine vorwiegend küstenmorphologische Untersuchung nicht annähernd beizumessen, ihr Quellenwert für die Erkenntnis der Umgestaltung des hp. Küstengebietes ist äußerst gering. Insbesondere sind die *ältesten kartographischen Darstellungen Pommerns* auf den frühesten Weltkarten und Karten Deutschlands<sup>2</sup>, aber auch die Spezialkarten Pommerns vom 16. Jahrhundert an<sup>3</sup> bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts ihres außerordentlich kleinen Maßstabes, ihrer falschen geodätischen Konzeption, topographischen Fehler und Ungenauigkeiten, der mangelnden oder mangelhaften Geländedarstellung usw. wegen für Untersuchungen wie die vorliegende durchaus ungeeignet. Wir sind heute noch nicht in der Lage, das weit zerstreute und zum Teil schwer oder gar nicht *zugängliche ältere kartographische Spezialmaterial über Pommern* überhaupt nur einigermaßen vollständig zu ermitteln, geschweige denn zu sichten und zu beurteilen; und wenn ich selbst auch in der erfreulichen Lage war, fast das gesamte in Deutschland zugängliche vervielfältigte und handschriftliche Kartenmaterial, das Pommern betrifft, einzusehen und zu studieren, so ist es mir dennoch nicht möglich, an dieser Stelle und heute schon einen Überblick über die Entwicklung der Kartographie Pommerns zu geben. Auch möchte ich etwaigen anderen Arbeiten ähnlicher Art, die von anderer Seite vor kurzem in Angriff genommen sind, nicht zuvorkommen. In den folgenden Zeilen sollen unter Außerachtlassung aller Einzelheiten nur einige wenige heute schon deutlich erkennbare Leitlinien aus der Entwicklung der pommerschen Kartographie gegeben werden, unter besonderer Berücksichtigung des Wertes einzelner Karten für die Küstenmorphologie.

So groß auch die Zahl der Karten Pommerns von der Mitte des 16. bis ins 18. Jahrhundert hinein ist, originale Leistungen sind nur wenige darunter; *ein* Werk wirkt jeweils epochemachend und bestimmt den inneren Wert einer ganzen Reihe von Karten, die sich auf ihm aufbauen. So beherrscht Sebastian Münster die zweite Hälfte des 16., Eilhard Lubin den größten Teil des 17. Jahrhunderts, und sein Einfluß ist selbst im 18. Jahrhundert noch nicht gänzlich verschwunden, wie sich schon aus der Tatsache ergibt, daß seine Karte noch im Jahre 1760 in einer Bearbeitung von Seutter und Lotter in den bekannten Homannschen Atlanten erscheint, wie es ferner auch eine etwas boshafte Kritik Büschings beweist, der noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von der Lubinschen Karte sagt: „Ihre Brauchbarkeit ist heutigen Tages lange so groß nicht als ihr Format“<sup>4</sup>.

Die erste Spezialkarte Pommerns von Sebastian *Münster*<sup>5</sup> aus dem Jahre 1544 beherrscht fast die gesamte älteste Spezialkartographie dieses Landes bis in das zweite Decennium des 17. Jahrhunderts hinein: Joh. Franc. *Camocio*<sup>6</sup>, Heinrich *Zell*<sup>7</sup>, Abraham *Ortelius*<sup>8</sup>, Cornelius de *Jode*<sup>9</sup>, *Metellus*<sup>10</sup>,

---

<sup>2</sup> Vgl. über diese W. *Wolkenhauer*: Deutschland im Kartenbilde. = Dtsche. Geogr.Bll. 89, 1919, S. 19 ff. (mit Literatur).

<sup>3</sup> Vgl. über einige dieser ältesten Spezialkarten Pommerns auch Carl *Drolshagen*: Neuvorpommern und Rügen im Rahmen der älteren Kartographie und Landesaufnahme. = Pomm. Jb. 10, 1909, S. 163-216. Dazu Willi. *Deecke*, ebda., Bd. 11 S. 267: ferner M. *Toeppen*: Über einige alte Kartenbilder der Ostsee. = Hansische Geschichtsblätter 1880/81, S. 39. 1882. - *Haas*, A.: Die älteste Karte von Pommern (betr. die Karte Seb. Münsters). = Uns. Pommerld. 6, 1921. S. 110-113 (mit Kartenwiedergabe).

<sup>4</sup> *Büsching*, D. Ant. Fri: Erdbeschreibung. 8. Tl., 7. Aufl.. Hamburg 1791, S.684.

<sup>5</sup> *Münster*, Sebastian: Tabula Pomeraniae secundum omnes principatus & insigniores civitates, oppida & arces eius. (Einfarbige, 38 X 16 cm große Holzschnittkarte in desselben Verf. *Cosmographia universa* . . ., Buch III, Basel 1544 und öfter.)

<sup>6</sup> *Camocio*, Joh. Franc.: Accipe candide lector absolutissimam Septentrionalium regionum . . . Pomeraniae . . . descriptionem . . . Venedig, 1562 (38 X 51 cm). = Taf. 21 in A. *Lafréry*: Geografla tavole moderne di geografla de la maggior parte del mondo di diversi autori . . . Roma (102 Karten).

<sup>7</sup> *Zell*, Heinr.: Pomerania. = Taf. 37 bei Gerard *de Jode* (de Judaeis): Recueil des cartes d'Allemagne á Anvers. 1569 (40 Karten); Die Karte steht zwischen einer solchen von Thietmarsen von Petr. Bockel und einer von Preußen ebenfalls von Henricus Zellius und soll auch die Karte Pommerns in den späteren Ausgaben von Ortelius sein (nach *Lelewel*, Geographie du moyen age 1852, Bd. II, S. 214).

teilweise auch Petrus *Bertius*<sup>11</sup>, vielleicht auch noch *Merkator*<sup>12</sup>, sie alle fußen mehr oder minder auf Münsters Darstellung. Eine gewisse Ausnahme nur machen, abgesehen etwa von *Merkator*, L. J. *Waghenaer*<sup>13</sup>, W. J. *Blaeu*<sup>14</sup> und vielleicht C. J. *Visscher*<sup>15</sup>, dessen Karte aus dem Jahre 1610 mir nicht weiter bekannt ist, in ihren See- und Küstenkarten.

Zwar macht sich auch schon in dieser ersten, der Münsterschen oder vorlubinischen Epoche ein geringer Wandel in der Darstellung der pommerschen Küstenkonfiguration geltend, doch bleibt die Auffassung, ohne auch nur entfernt zu Lubin hinüber-zuleiten, im ganzen dieselbe wie bei Münster. Dieser zeichnet die pommersche Küste von Rügen bis Heia als eine nach Norden schwach konkave Linie etwa folgenden Schemas.

Fig.1. Schema der hp. Küstenkonfiguration in der Münsterschen Epoche.



Der den modernen Darstellungen eigentümliche markante Vorsprung der hp. Küste bei Jershöft tritt auf Münsters Karte nur als eine ganz lokale schwache Ausbuchtung der Uferlinie hervor. Der Leba-See ist äußerst schmal gezeichnet und wird durch ein viel breiteres Stück Festlandes von der Ostsee getrennt. Als auffallendster Höhenpunkt im Bereich der hp. Küste tritt der als spitzer Kegel gezeichnete Reveköl bei Schmolsin hervor, während der Gollen bei Köslin gar nicht gezeichnet oder

<sup>8</sup> *Ortelius*, Abrah.: *Pomeraniae, Wandalicae regionis*, Typ (us cum) Frivilegio, 1573, ca. 49 X 15 cm, 1:1.300.000. Enthalten in dess. Verf. *Theatrum orbis terrarum* . . . Antverpiae 1573 (69 farb. Karten. - Die erste Ausgabe 1570 mit 53 Karten, doch ohne die Pommernkarte).

<sup>9</sup> *Jode*, Cornelius de (de Judaeis): *Pomeraniae utriusque continentis praeter Wolgastensem seu Barthiensem Stetinensemque ducatus Rugiam Insulam. provincias ex Vandalico solo captus typus Geographi* (46 X 16 cm). 1593 in seinem: *Speculum orbis terrarum*. 2 Tle. 83 Kart. Tl. 2 ist betitelt: *Germania geographicis tabulis illustrata per Cornelium de Judaeis antverpianum* (gestochen von Anton Wierinx).

<sup>10</sup> *Metellus*, Jv. Natalius: *Pomerania et Brandenburg.* = *Speculum orbis terrae*, Jv. Nat. Metellus ed. Ursellis 1602 (schwarz 26 X14 cm).

<sup>11</sup> *Bertius*, Petrus: *Pomerania. Tabularum geographicarum contraetarum libri quinque* . . . Amstelodamum 1600. (2. Ausg. 1602, 3. Ausg. 1606.) (171 Karten.) Bd. 2 enthält Europa. (Farbige Karte 1:3.100.000, 12X8 cm groß: erschien später auch größer.)

<sup>12</sup> *Mercator*, Ger.: *Brandeburg et Pomerania.* - in *Atlas minor.* Amsterodami, excusum in aedibus Judoci Hondij (1607) (nach Philipps, A list of . . . Atlases III, 122 ff.). *Marca Brandenburgensis & Pomerania.* = Taf. 98 in *Gerardi Mercatoris atlas* . . . Denuo auctus Amsterodami . . . typis . . . Judoci Hondij. 1611. (150 Karten.) (5. latein. Ausgabe, 4. bei Hondius erschienene.)

<sup>13</sup> *Waghenaer*, Lucas Jansz.: *Caerte van de zee custe vant landt te Pomeran also tselfdc in zijn weesen an gedaente is.* - *Orae maritimae ducatus Pomeraniae.* = Dess. Verf. *„Spiegel der zeevaerdt . . .“* Leyden 1584 (22 Karten; die Ausgabe von 1586 mit 45 Karten enthält obige als Tafel 39). (Küstenansichtskarte mit überwiegender Grundrißzeichnung.)

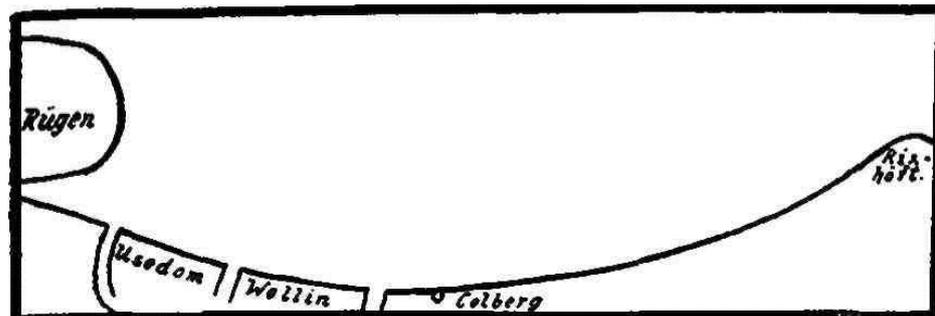
<sup>14</sup> *Blaeu(w)*, Willem Janszoon: *Het licht der Zeevaert.* t'Amsterdam 1608. - Die englische Ausgabe dieses Werkes „*The light of navigation.*“ by William Johnson (sc. Blaeu), 3 pts. in 1 vol., Amsterdam 1622 behandelt im 2. Teile die Küsten der Nord- und Ostsee, u. a, auch „Pomerland“ (vgl. Philipps. A list . . . IV, 443); Karte auch schon in dem französ. Exemplar von 1620 vorhanden.

<sup>15</sup> *Visscher*, C. (N.) J.: *Tabula hydrographica. tum maris Baltici (quod Orientale hodie vocant) tum Septentrionalis Oceani navigationera continens.* Gedruckt t'Amsterdam, by Claes Jansz. Visscher . . . 1610. Joannes ä Dotecum Baptista ä Dotecum fecerunt (53,6 X 40 cm). (Enthält u. a. auch die deutschen Küsten.) (Nach Fred. Muller: *Geographie-Voyages. Catalogue* . . . Amsterdam 1910.)

auch nur genannt ist. Das gesamte hp. Küstengebiet zeigt einen breiten, im östlichen Teile bewaldeten Dünengürtel, der in einer Art „Wollsackmanier“ gezeichnet ist.

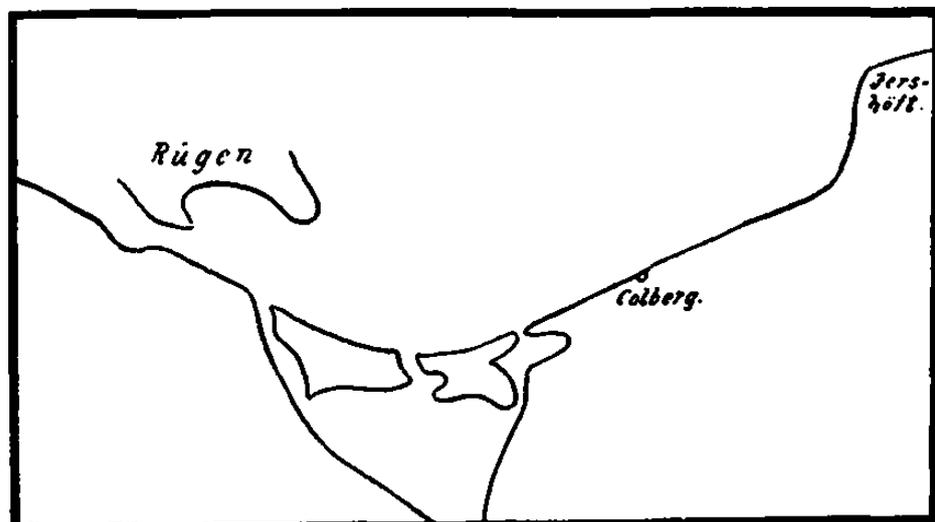
Dieses Gesamtbild der pommerschen Küste nach dem oben angegebenen Schema tritt in gleicher Weise hervor bei Ortelius und de Judaeis. nur daß jener den Lebasee schon gegliederter zeichnet als Münster und daß die Dünen in einer Maulwurfshügelmanier wiedergegeben werden. Die Gesamtkonzeption der Pommernkarten ist auch noch die gleiche bei Metellus und in den frühen Arbeiten des Bertius. Doch bringt jener schon zum erstenmal eine bedeutsame Abweichung von dem Münsterschen Schema, indem er Rügen aus der Gesamtuferlinie der pommerschen Küste hervortreten läßt; auch zeigt die Küste eine tiefere Einbuchtung nach Süden, so daß sich für Metellus' Karte etwa folgendes Schema angeben ließe.

Fig.2. Schema der hp. Küstenkonfiguration am Ende der vorlubinschen Epoche.



Der südlichste Punkt der pommerschen Küste wird durch die Lage von Kolberg gekennzeichnet. Durchaus mit dieser Darstellung decken sich auch die älteren Karten des P. Bertius; dagegen erinnern dessen spätere Pommernkarten<sup>16</sup> wie die aus dem Jahre 1635 schon mehr an das moderne Bild: hier zeigt sich der durchaus bestimmende Einfluß Eilhard Lubins. der nun während eines ganzen Jahrhunderts und länger die Kartographie Pommerns fast ausschließlich beherrscht.

Fig.3. Schema der Küstenkonfiguration der Pommerschen Bucht in der Lubinischen Epoche..



Während bisher das Kartenbild Pommerns in allen Darstellungen noch einen durchaus primitiven Charakter trägt, weist die *Lubinsche Karte*<sup>17,18</sup> mit einemmal, ohne daß besondere Übergänge

<sup>16</sup> Bertius, P.: Pomerania = Comment. rer. germ. III. Amstelodami 1635 (schwarz, 26 x 19 cm).

<sup>17</sup> Lubin, Eilhard: Eilhardi Lubini nova illustrissimi princeipatus Pomeraniae descriptio .... ca. 1 : 235.000, 1618. 125 X 217 cm. 12 Blätter. (Neu aufgelegt Stettin 1926, mit einer kleinen Monographie von A. Haas, Stettin 1926).

<sup>18</sup> Lubin, Eilhard: Pomeraniae ducatus tabula. Auctore Eilhardo Lubino. Amstelodami o. J. (1631? oder früher). Ca. 1:800.000, 38 X 49 cm. Diese Karte erschien erstmalig wahrscheinlich schon in dem in Fußnote 19, spätestens in dem in Fußnote 20 b genannten Atlas.

vorhanden gewesen wären, die topographischen Züge auf, die lebhaft an das moderne Kartenbild erinnern. Wahrlich ein erstaunlicher Fortschritt! Aber welchen Einfluß diese Karte auch zu ihrer Zeit und noch lange nachher ausgeübt hat, ihr Wert als Erkenntnisquelle für die Umgestaltung des hp. Küstengebietes ist nicht größer als der der älteren Karten, obwohl gerade ihr ein verhältnismäßig großer Maßstab eignet und eine persönliche Kenntnis des Landes sowie primitive Aufnahmen zugrunde liegen. Doch ist sie zu verzerrt, zu falsch und ungenau, als daß sie für den Zweck vorliegender Untersuchung wichtigere, nur einigermaßen exakte Vergleichsmessungen zuließe. Ihr historisch-kartographischer, kulturgeschichtlicher, vor allem aber zeitgenössischer Wert bleibt dadurch vollkommen unberührt. Dieser dokumentiert sich am klarsten darin, daß die Lubinsche Karte in verkleinerten Wiedergaben und zum Teil auch in späteren neuen Bearbeitungen in den großen Atlanten des 17. Jahrhunderts immer wiederkehrt, erstmalig, so weit ich sehe, wahrscheinlich schon in dem als Appendix zu den Atlanten von Ortelius und Merkator gedruckten Vorläufer<sup>19</sup> der Blaeuschen Atlanten, mit Sicherheit aber schon in dessen Ausgabe vom Jahre 1638-40 in 3 Bänden<sup>20</sup> und in späteren Ausgaben dieses Atlases<sup>21</sup>. Eine „Neubearbeitung“ der Karte erfolgte sehr bald durch Frid. Palbitzke<sup>22</sup> und findet sich in einem ca. 1633 bei Jansson in Amsterdam erschienenen Atlas<sup>23</sup>. Freilich existierten ursprünglich nur einige wenige Abzüge von den Kupferplatten der Lubinschen großen Karte; doch sind diese s. Zt. zweifellos in Holland bekannt gewesen. Die kleine Karte Pommerns wie auch die der Insel Rügen indes beherrschten geradezu die Kartenherstellung jener Zeit. So sind z. B. die Küstenkarten Pommerns von Jansson, Colom, Dudley, Seiler, ferner die vielen anderen Karten kleinen Maßstabes vom Herzogtum Pommern, häufig in Verbindung mit einer Darstellung der Mark Brandenburg, wie die von Visscher, Jansson, J. Danckert, Merian, F. de Wit, Cantelli, de Fer, Joli. Himmerich usw. unmittelbar oder mittelbar von Lubin abhängig. Jene Karten untereinander weisen recht enge Beziehungen auf, und der zeitgenössische Wert der Lubinschen Karten, deren beabsichtigte weitergehende Veröffentlichung durch den Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges verhindert wurde, dürfte relativ derselbe gewesen sein, den unsere modernen amtlichen Aufnahmen und deren amtlicherseits bearbeitete Reduktionen letzten Endes für unsere gesamte moderne Kartographie haben; die Lubinsche Karte ist im Sinne der Zeit eine amtliche „Landesaufnahme“ gewesen und zwar die erste. Damit ist ihr Charakter als einzige authentische Quelle für die Herstellung von Pommernkarten in jener frühen Zeit sichergestellt.

Freilich hat es im Laufe des 17. Jahrhunderts in nachlubinischer Zeit nicht an weiteren Vermessungen gefehlt, doch konnten infolge ihrer Geheimhaltung ihre Resultate der gleichzeitigen Privatkartographie nicht zugute kommen. Die erste dieser Vermessungen Hinterpommerns erfolgte vielleicht schon zur Zeit des Großen Kurfürsten (1640-88) durch den Landmesser Ten van *Huys*; „die Arbeiten konnten zwar zunächst nur mit ganz unzureichenden personellen, materiellen und

---

<sup>19</sup> *Blaeu*, W. J. und J.: Appendix theatri A. Ortelii et Atlantis G. Mercatoris continens tabulas geograph. diversarum orbis regionum nunc prim. editas cum descriptionibus. Amsterdami, apud Guilj. Blaeuw, 1631. (103 Karten.)

<sup>20</sup> *Blaeu*, W. J. und J.:

a) *Le théâtre du monde ou nouvel atlas . . .*. 2 Bde. Amsterdam 1635 (Bd. 1 mit 104, Bd. 2 mit 102 farbigen Karten). (Lateinische, holländische und französische (1638) Ausgabe.) Holländ. Titel: *Toouneel des aardrijcx ofte Nieuwe Atlas*. Amsterdami 1635 (2 Bde. mit 203 [?] Karten).

b) 1638-40 in 3 Bden. zu 105, 102 und 86 Karten. In Band II: Taf. 7: *Pomeraniae ducatus tabula*. Auctore Eilhardo Lubino. S. Rogiers sculpsit. Taf. 8: enthält die Rtlgenkarte Lubins. Taf. 9: *Brandeburgum marchionatus cum ducatus Pomeraniae et Mekelenburgi*.

c) 1646: Dasselbe in 4 Bden.

d) 1469/55: Dasselbe in 6 Bden., Europa in Band 1.

<sup>21</sup> Wie z. B. dem „Atlas maior“ vom Jahre 1662, Bd. 3, Taf. 37, offenbar in einer Bearbeitung von Frederic de Wit.

<sup>22</sup> *Palbitzke*, Frid., - *Lubin*: *Nova illustrissimi ducatus Pomeraniae tabula antea a viro cl. d. d. Eilhardo Lubino edita, nunc herum correcta per Frid. Palbitzke Pomer. L. L. Studiosum. Amstelodami, apud Joannem Janssonium. ca. 1633. Format und Maßstab wie Nr. 18. (Vgl. Drolshagen, a.a.O. S.209ff.)*

<sup>23</sup> Auch später in anderen Atlanten, z. B. der 1664 ebenfalls bei Jansson erschienenen *Tabula atlantis ....* von Clement de Jonghe (52 farbige Karten, darin Taf. 14).

technischen Hilfsmitteln in die Wege geleitet werden und legten ihren Schwerpunkt mehr auf die Sammlung statistischer Notizen, als auf die Darstellung des Geländes, doch brachten sie immerhin in einer großen Anzahl von *Ämter-Karten* eine erste allgemeine Grundlage zusammen<sup>24</sup>. Diese Aufnahmeblätter sowie die Ämter-Karte von Pommern sind mir bisher noch nicht zu Gesicht gekommen, und es entzieht sich meiner Kenntnis, wie weit diese Notiz Zglinickis für Pommern zutrifft. Die für Vorpommern so wichtige schwedische Landesaufnahme aus dem Ende dieses Jahrhunderts (1694-1705) im Maßstabe von ca 1:8000, die Drolshagen in einer kürzlich erschienenen Arbeit behandelt<sup>25</sup>, reicht nur knapp in den westlichen Teil unseres Gebietes, bis zur Dievenowmündung hinein. Dagegen besitzen wir ungefähr aus der gleichen Zeit eine Vermessung Hinterpommerns durch den General Peter von *Montargues*, Oberingenieur und Generalquartiermeister Friedrichs III. (I.), die offenbar gleichzeitig mit der der Kurmark Brandenburg von 1690 bis 1720 stattfand<sup>26</sup>. Die Karte selbst erschien 1720 und ist in handschriftlichen Kopien in der Berliner Staatsbibliothek, aber auch anderwärts erhalten. Von dieser Karte wird weiter unten noch die Rede sein.

Spätestens mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts treten für unsere heutige, rückblickende Betrachtung die *gedruckten* Karten Pommerns durchaus in den Hintergrund, da sie niemals den besten Stand der jeweils gegenwärtigen Kenntnis des Landes und der wissenschaftlichen Höhe der Kartographie wiedergeben, sondern immer nur einen schon „überwundenen“ Standpunkt. Alle jene berühmten Karten aus der Homännischen Offizin in Nürnberg, die späteren Karten der Niederländer, die Karten eines Joh. Ulrich Müller, de Fer, Valck, Wit, Aa, von Lugtenberg, Chr. Weigel, Micraelius, Matth. Seutter, Danckerts, Schreiber, Schleuen, Lotter und wie sie alle heißen, bleiben an Größe und Qualität hinter den nie gedruckten, selbst heute noch vielfach unbekanntem handschriftlichen Karten der gleichen Zeit weit zurück; der Veröffentlichung jener stand deshalb nichts im Wege, weil sie nichts Sonderliches mehr boten, sondern durch weit besseres handschriftliches Material längst überholt waren, das aber in der 1715 durch Friedrich Wilhelm I. errichteten und 1740 durch Friedrich den Großen zur besseren Geheimhaltung ins Kgl. Schloß verlegten Plankammer der preußischen Könige und später des Generalstabes streng geheim gehalten wurde. Darum konnte die beste geographische Kenntnis der Zeit nicht geistiges Gut selbst der Gelehrten sein, auch nicht solcher, die etwa in der Homännischen Offizin mitarbeiteten; darum auch konnten jene gedruckten Karten nicht unser jeweils bestes Wissen von der Geographie preußischer Länder repräsentieren. Die *gedruckten* Karten des 18. Jahrhunderts stehen an Maßstab und Güte hinter den handschriftlichen zurück, sind zweiter Güte. Wir aber müssen unsere Untersuchung auf die jeweils besten stützen. Die großen Schätze aber, die die Plankammer enthielt, sind größtenteils bis auf den heutigen Tag unbekannt geblieben, weil sie anfangs nur einem engsten Kreise zugänglich waren und später, als ihre Geheimhaltung nicht mehr erforderlich erschien, „veraltet“ waren und des aktuellen militärischen Interesses entbehrten. Wissenschaftlich interessierten Kreisen aber blieben sie auch später in der Plankammer des Großen Generalstabes immer noch schwer zugänglich<sup>27</sup>. Erst in der Nachkriegszeit ist hier ein Wandel eingetreten, indem infolge Auflösung des Großen Generalstabes die alten Karten - der Inhalt von 45 Kartenschränken - der Kartensammlung der Staatsbibliothek in Berlin einverleibt<sup>28</sup>

<sup>24</sup> v. *Zglinicki*: Die Karte des Deutschen Reiches 1:100.000. = Zsclir. Ges. f. Erdkde. Berlin 1910. S.555.

<sup>25</sup> *Drolshagen*, C: Die schwedische Landesaufnahme und Hufenmatrikel von Vorpommern als ältestes deutsches Kataster. 2. Tle. = Jb. Geogr. Ges. Greifswald, 17/38 und 40/41. Beihefte. 1920 und 1923 (hier auch die frühere Literatur behandelt).

<sup>26</sup> *Eckert*, M.: Die Kartenwissenschaft. Bd. I, S.377 und 388. 1921.

<sup>27</sup> 1912 begann auf Anregung A. Pencks ein Weltgeistlicher *Handke* eine Bearbeitung der altpreußischen Kartographie an Hand des im Kartenarchiv des Großen Generalstabes vorhandenen Materials unter gleichzeitigem Studium auch der Akten. 1914 waren die Vorarbeiten soweit abgeschlossen, daß eine Verarbeitung des Materials vorgenommen werden konnte. Der Tod riß II. die Feder aus der Hand. Sein wertvolles, ausführliches Manuskript befindet sich heute in Händen von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Albrecht Penck in Berlin. - Leider war es mir nicht mehr möglich, dieses Ms. für vorliegende Untersuchung durchzuarbeiten.

<sup>28</sup> Die dazu gehörigen Akten freilich wanderten in das Reichsarchiv nach Potsdam.

und mit den übrigen Kartenbeständen katalogisiert wurden, eine mühevoll, heute noch nicht abgeschlossene Arbeit

Die folgende kleine vorläufige Übersicht über jenes handschriftliche, aus der Plankammer stammende Material über Pommern erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit weder bezüglich Nennung der Karten und Aufzählung der Titel noch bezüglich Würdigung der Karten, vielmehr trägt sie rein informatorischen Charakter. Die Standortsnummern der Kartensammlung der Preuß. Staatsbibliothek sind in den Fußnoten angegeben. Im Hinblick auf die Zielsetzung vorliegender Arbeit sind an dieser Stelle Karten kleineren Maßstabes nicht berücksichtigt, obwohl auch sie für landeskundliche, historische und historisch-kartographische Untersuchungen viel Interessantes bieten.

Die erste handschriftliche Karte „moderner“ Art mit einem Maßstab, der den der Lubinschen Karte noch weit übertrifft, ist die aus dem Jahre 1720 stammende „*Particuläre Land Karte des Herzogthums Hinter-Pommern und die beyden Herrschaften Lauenburg und Buitow*. Aufgenommen durch Seine Königliche Majestät Spezial Befehl Anno 1720“<sup>29</sup>. Über den Verfasser dieser Karte sowie die Grundlagen läßt sich vorderhand noch nichts Näheres sagen; eine nachträgliche, aber auch von alter Hand stammende Bemerkung auf der Karte drückt die Vermutung aus, daß sie „von der Montargueschen Carte“ im Verhältnis 3:1 vergrößert sei. Der Maßstab<sup>30</sup> beträgt nach dem angegebenen Meilenmaß ca. 1:96.000, doch haben Entfernungsmessungen auf der Karte selbst einen mittleren Maßstab von 1:125 000 ergeben. Jene Bemerkung von alter Hand, die sich übrigens auf sehr vielen Karten dieser Zeit befindet, dürfte irrtümlich sein. Der bis ins Kleinste gehende Karteninhalt macht es ganz unwahrscheinlich, daß hier eine Vergrößerung von der Montargueschen Aufnahme vorliegt, die sich dann eines Maßstabes von ca. 1:300.000 bedienen müßte. Entweder ist die M.sche Aufnahme ebensogroß oder größer, keinesfalls aber kleiner gewesen. Die Darstellung ist farbig: Gewässer blau, Wald grün mit grüner Baum-Signatur, Wiesen grün, Landstraßen braun, kleine Wege schwarz, Siedlungen rot, Landesgrenzen rot, grün, gelb usw.; unterschieden werden Stadt und Festung, Flecken, Amt, Dorf mit und Dorf ohne Kirche, Vorwerke, Schäfereien, Teer-Öfen, Ziegel-Scheunen, Wassermühlen und Windmühlen; Geländedarstellung erfolgt in schwarzen Maulwurfshügeln. Der Verlauf der Küste zeigt gegenüber der Lubinschen Karte einen bedeutenden Fortschritt und deckt sich, von der starken Längenverzerrung abgesehen, im ganzen und großen mit der heutigen Küstenkonfiguration; die Situationszeichnung erinnert schon durchaus an das moderne Bild, ist aber - wie auch die Namengebung - noch mit z. T. erheblichen Fehlern behaftet, wie sie z. B. die Umrisse der sogen. Strandseen zeigen. Ob diese Karte, von der viele Kopien existieren, das Original<sup>31</sup> oder selbst eine Kopie ist, kann hier nicht entschieden werden<sup>32</sup>. Einzelheiten über den Inhalt der Karte finden sich im regionalen Teil der Arbeit. Kleineren Maßstabes ist wieder die Karte von Joh. Chr. *Brandes* aus dem Jahre 1745<sup>33</sup>, eine farbige Handzeichnung in 1:192.000 und mit einem Ausmaße von 175 X 86 cm. Die Grundlagen dieser wie auch der folgenden Karte sind mir einstweilen noch nicht bekannt: „*Ein Teil von Pommern zwischen*

<sup>29</sup> Handzeichnung 242 X 143 cm, ca. 1:96.000, in der K.-S. der Staatsbibliothek zu Berlin unter [N 7996](#).

<sup>30</sup> Die Herstellung der im Ende des 17. Jhdts. aufgenommenen Montargueschen Karte (näheres s. oben S. 16) erfolgte nach Eckert a. a. O. im Jahre 1720, also im gleichen Jahre, wie diese vermeintliche Vergrößerung. Nach Eckert soll die Montarguesche Karte die Straßen ihrer Qualität nach in der Zeichnung unterscheiden durch einfache und Doppellinien, letztere eng oder weit, dünn oder stark, ausgezogen oder gerissen. In den mir bekannt gewordenen Kopien fehlte diese Differenzierung.

<sup>31</sup> Der „Catalog über die im Königlich Bayerischen Haupt-Conservatorium der Armee befindlichen Landkarten und Pläne“, München 1832, führt auf S.356 dieselbe Karte unter gleichem Titel an, 35 Bl. und 1 Bogen Verzeichnis des Inhalts ebenfalls als Handzeichnung an. Maßstab ca. 1:95.000.

<sup>32</sup> Nur dem Namen nach seien hier weiter die handschriftlichen Karten genannt: *Hinterpommern*, Teil östlich der Rega, 1:375.000, ca. 1720, farbig, 64 X 96 cm. ([N 7997](#)) und *Spezial-Card*e von Hinter Pommern, ca. 1:234.000, ca. 1730. 2 Bl!.. 56X66 und 62X66 cm ([N 7998](#)).

<sup>33</sup> Joh. Chr. *Brandes*: *Oram Pomeraniae septentrionalis ad mare Balticum ab Oriente regno Poloniae ab occidente Sueciae et Rugiae partibus conterminam geohydrographice*. 1745, 1:192.000, farb. Handzeichnung, 175 X 86 cm. (= [N 7428](#)).

Rega und Persante", ca. 1:96.000 aus dem Jahre 1760<sup>34</sup>. Diese Karte aus der Zeit um 1760 weist so gut wie gar keine Beziehung zur Montargueschen Karte von 1720 auf. Sie ist in der Küstenkonfiguration detaillierter, wie überhaupt in der ganzen Situationszeichnung. Während Montargues den Camper See als Oval mit glatten Umrissen zeichnet, findet sich auf dieser Karte eine viel gegliedertere Form des Sees; die Flußläufe wie z. B. der der Persante sind offenbar in allen Einzelheiten wieder-gegeben, während die ältere Aufnahme hier mehr generalisiert. Die Schrift ist viel sorgfältiger, die Namen richtiger als selbst bei der späteren Schulenburgischen Aufnahme 1:25.000. Die Walddarstellung, die in hellgrauem Flächenkolorit mit dunkelgrauer Baumsignatur erfolgt, ist vollständiger als bei Montargues. So wird z. B. westlich der Regamündung Wald eingetragen, der in der älteren Karte fehlt. Alle Straßen und Wege werden durch Doppellinien (eine gerissene und eine ausgezogene) mit dazwischen liegender- heller Farbtönung gegeben. Die Geländedarstellung in Bergstrichen ist sehr ausdrucksvoll; vor allem sind aber die Siedelungen äußerst sorgfältig gezeichnet und benannt. In den ländlichen Siedelungen sind die Gebäude durch kurze, fast punkartige rote Striche wiedergegeben, die Gärten hellbraun, die Besitzeinheiten sind durch einen Strich getrennt, so daß sich mit Leichtigkeit für jede Siedelung die Zahl der Höfe feststellen läßt. Städtische Siedelungen wie Treptow, Kolberg und Körlin sind flächenhaft rosa getönt, die Niederlassungen in den „Vorstädten" sind wieder wie ländliche Siedelungen behandelt. Das Kartenbild ist äußerst klar und übersichtlich. Ein Maßstab ist vom Autor nicht angegeben, im Kartenkatalog wird er als 1:96.000 bezeichnet. Messungen ergaben ein Schwanken des Maßstabes zwischen 1:81.000 und 1:94.000.

Die äußerst fehlerhaften Siedlungsamen der Montargueschen Karte finden sich hier nicht, vielmehr ist die Toponomastik genauer als in der späteren Schulenburgischen Aufnahme. Die Wald- und Siedlungsdarstellung erinnert an die spätere Zierholdsche Karte, die Geländedarstellung an die Schmettausche. Während z. B. für die Spinnkaten SW von Kolberg die Schulenburgische Aufnahme nur 3 Katen angibt, verzeichnet unsere 4 und die in dieser Hinsicht zuverlässige Zierholdsche 5; für Ziegenberg östlich von Kolberg gibt unsere Karte 4, die Zierholdsche nur 3 Höfe an, Bodenhausen zeichnen Schmettau und Schulenburg mit 8, unsere Karte dagegen mit 9 und die Zierholdsche mit 12 Höfen usf. Nicht diese Tatsache allein, sondern der ganze Charakter der Karte von 1760, ihre erhebliche Verbesserung gegenüber der Montarguesschen, die sorgfältige Wald- und Ortsnamenwiedergabe machen eine weitergehende Abhängigkeit von Montargues sehr unwahrscheinlich. Andererseits ist sie noch zu unvollkommen, als daß ihr die spätere Schmettausche oder Schulenburgische Karte zugrunde gelegen haben könnte und sie also später zu datieren sei. Ihre Grundlagen zu ermitteln ist mir heute noch nicht möglich. Das Gleiche gilt von der „*Specialkarte von dem Herzogthum Hinter-Pommern, benebst einem Theil von der daran gränzenden Nevmarck. ten 17ten Octobr 1764. Lieut. Klemme fecit*"<sup>35</sup>.

Der zeitlichen Folge entsprechend ist nunmehr eine der „berühmtesten", zugleich unbekanntesten Karten aus fridericianischer Zeit zu nennen: die sogenannte „*Schmettausche Kabinetkarte*". Was Zglinicki<sup>36</sup>, der auch eine Kartenprobe von ihr gibt, über diese schreibt, scheint nach Untersuchungen des Herrn General *Troschel*<sup>37</sup> einer erheblichen Revision zu bedürfen<sup>38</sup>. Zwei Tatsachen sind in erster

---

<sup>34</sup> Gewässer blau, Täler und Moore blaßgrün, Siedelungen rot, Wald flächenbraun mit ebensolcher Signatur, Talwände durch Bergstriche angedeutet. Dünen schwach angedeutet. Reicht von Gegend nw Treptow bis östl. Henkenhagen ([N 8002](#)). Dieselbe auch in schwarz, 73X51 cm, mit feinem Zeichnungscharakter ([N 8002](#)). Beide 1:96.000. ([N 7996/3](#))

<sup>35</sup> Gewässer blau, Siedelungen rot, Wald flächenbraun mit Signatur, Gelände in Maulwurfshügeln. Dünen angedeutet. Fehler in Ortsnamen, z. B. Trepto. Größe: 58 X 61 cm. Ca. 1:240.000 ([K 8003](#)). - Ein Jahr zuvor war die „*Special Carte von Vor und Hinter Pommern, der Neumarck . . . benebst dem Königreich Pohlen, fait par Capt. de Steutzsch 1763*" erschienen, eine farbige Handzeichnung von 93 X 61 cm Größe im Maßstab 1:246.750 (N 990).

<sup>36</sup> a. a. O.

<sup>37</sup> *Troschel*: Erläuterungen zu dem Graf v. Schmettauschen großen Kartenwerk 1767-1787. Manuskript in der Kartensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin. 13 Folio-Seiten, 25. Mai 1925 (zu L 5420 – [5420/20](#)) Vgl. dagegen z. B. G. *Berghaus*, Landbuch der Mark Brandenburg 1854.

Linie hervorzuheben: 1. daß die Schmettauschen Karten ein Privatwerk sind; denn nach Troschel, dem die eingehenden unveröffentlichten Untersuchungen Handkes<sup>39</sup> vorgelegen haben, „ist nirgends eine Spur von königlichen Schreiben oder Auftrag zu finden“. 2. daß die sogenannte „Kabinetkarte“ keineswegs ein einheitliches Kartenwerk ist, sondern aus 13 Gruppen verschiedenartiger, zum Teil auch im Maßstab unterschiedlicher Kartenwerke besteht.

Selbst das Übersichtsblatt über die Schmettauschen Karten ist schon aus vielen einzelnen kleineren Übersichtsblättern zusammengeklebt; es trägt den Titel: „Tableau aller durch den Königlich Preuschen Obrist Graff von Schmettau von Anno 1767 bis 1787 Aufgenommene und zusammengetragene Länder“ und umfaßt 297 Blätter, deren technische Ausführung im ganzen einheitlich erscheint: fließende Gewässer hellblau, stehende flächenhaft blau, je flacher um so dunkler; Wiesen hellgrün, Moore horizontal blau gestrichelt, Sand graugelb, Heide hellrosa, Wald in dunkelgrauem Flächenkolorit, in ländlichen Siedelungen Gebäude rot, Gärten dunkelgrün, Besetzungseinheiten häufig durch Schratten unterschieden; in städtischen Siedelungen Häuserblocks rot, Wege und Straßen einlinig schwarz, seitlich braun gefärbt oder in schwarzen Doppellinien mit hellgrauer Tönung; Baumbepflanzung der Straßen durch dichte, dunkelgraue Baumsignatur gekennzeichnet; ausdrucksvolle Geländezeichnung in sorgfältigen schwarzen Bergstrichen, die dem Gelände entsprechend bald zarter, bald stärker, bald länger, bald kürzer sind; reiche topographische Namengebung, sorgfältige Zeichnung und Schrift; ohne Verwaltungsgrenzen.

Der wichtigste Mitarbeiter des Grafen Schmettau war Carl Friedrich Wiebeking, der namentlich den Netze-Distrikt, Teile von Hinterpommern (Gegend von Köslin 1780/81), das Herzogtum Weimar, die Herrschaft Schmalkalden und die beiden Mecklenburg aufgenommen hat.

Die Schmettauschen Karten wurden offenbar 1787 für 12 000 Taler von der Plankammer aufgekauft, die damals unter der Leitung des Obersten Geusau stand. Bald nach den Befreiungskriegen gelangten sie in das Archiv des Großen Generalstabes und im Mai 1919 in die Berliner Staatsbibliothek.

Unser hp. Küstengebiet gehört zu der Gruppe 1 der Schmettauschen Karten, d. i. Sektion 1-121 in 1:50.000. Diese Gruppe umfaßt die preußischen Provinzen östlich der Weser mit Ausnahme von Ostpreußen und Schlesien. Der östlichste Zipfel von Hinterpommern jenseits der Linie Leba-Lauenburg-Bütow-Bernsdorf fehlt. Bis auf den Netzedistrikt sind in dieser Gruppe dieselben Provinzen dargestellt, die auch die 1778/86 entstandene sogen. Schulenburgsche Karte 1 :100.000 umfaßt. Auf die Pommersche Küste entfallen die Sektionen 1-5, 6-8, 12-14/15 oder regional geordnet von W nach O: 12, 13, 6, 14, 7, 3, 4, 1, 2. Einzelheiten über die pommerschen Küstenblätter, die wohl erst in den 80er Jahren des 18. Jhdts. aufgenommen wurden, werden im regionalen Teil erwähnt werden\*.

Ehe das zweite Glanzwerk des 18. Jahrhunderts, die sogen. Schulenburgische Karte, hier zur Erörterung gelangt, sind zwei kleinere Karten Hinterpommerns aus dem Jahre 1780 zu erwähnen, die zur alten Montarguesschen Karte recht deutliche Beziehungen aufweisen. Eine Karte des *nordöstlichen Teiles von Hinterpommern* aus dem Jahre 1780 im Maßstabe 1:180.000 läßt wieder, ähnlich wie bei der Lubinschen Karte, die Jershöfter Küstenpartie stark vorspringen, ein Fehler, den frühere Karten schon vermieden hatten<sup>40</sup>. Eigenartig in seiner Namengebung ist eine ebenfalls aus

---

<sup>38</sup> Die folgenden Ausführungen über das Schmettausche Kartenwerk schließen sich an Troschels Darlegungen an.

<sup>39</sup> S. o. Fußnote 27.

\* Im Interesse einer genaueren Kenntnis der Gruppierung der Schmettauschen Karten sei in diesem Zusammenhange eine kurze Abschweifung gestattet und die Gliederung jener Karten nach Troschels handschriftlichen Ausführungen wiedergegeben.

1. Sektionen 1-121 in 1:50.000 umfassen: Pommern (ohne Neuvorpommern), Priegnitz, Uckermark, Altmark, Mittelmark, Neumark, Netzedistrikt, Grenzgebiete von Polen, Braunschweig, Halberstadt, Magdeburg, Teile von Kurhessen, Hohenstein, Mansfeld, Saalkreis und Anhalt.

dem Jahre 1780 stammende „*Charte von Vor und ein Theil von Hinter-Pommern*“ in 1:96.000, die aus 5 farbigen, nicht aneinander passenden Blättern besteht<sup>41</sup>. Die Siedlung Bornhagen an der Küste heißt hier Bernhagen, Sorenbohm: Sornborn, Görshagen: Jorgeshagen, Jershöft: Görshoff, Salesker Strand: Silesker Strand, Bebbrow-See: Baberow-See usw. Diese auffallende Namengebung findet sich genau so in der Montarguesschen Karte von 1720 (s. o.), die auch im Übrigen genau kopiert ist. Die Karte, die unser Küstengebiet östlich Bornhagen bei Kolberg bis in die Gegend der Provinzgrenze umfaßt, ist farbig: Gewässer blau, Täler und Moore grün, Wald grau, Wege ocker, Grenzen gelb, Schrift und Siedelungen schwarz. Das Gelände ist in den Talhängen durch Bergstriche gekennzeichnet, im übrigen ausgelassen oder durch Maulwurfshügel wiedergegeben.

Zeitlich folgen nunmehr die „*Brouillons* zu einem Teil der sogen. *Schulenburgschen Karte*“ (Fingierter Titel)<sup>42</sup>. Dies sind 57 Originalblätter (und 1 Übersichtsblatt) einer auf Anregung des Ministers v. Schulenburg im Auftrage des Generaldirektoriums durchgeführten Aufnahme 1 :25.000 aus den Jahren 1783-1785, verwendet für die sogen. Schulenburgische Karte 1:100.000, 1785/95. Jene Brouillons umfassen unser Küstengebiet von westlich Cammin bis an das Westende des Vietzker-Sees und sind farbig ausgeführt: Gewässer blau, Moor, Wiesen und Gärten grün, Häuser rot, Waldungen flächenhaft grau, Heide rosa, Ackerland weiß, Hauptwege gelb mit schwarzer Ein- und Doppellinie; kleine Wege ebenso, aber mit schwarz gestrichelter Linie; Baumbepflanzung der Wege durch dichte Baumsignatur gezeichnet; die Geländedarstellung erfolgt in Berg-strichen. Auch diese Karte ist bezüglich der Namengebung eigen-artig, so heißt Jershöft: Terschöffe, Sorenbohm: Sornborn, Bornhagen: Bernhagen u. v. a. m. Diese Schulenburgischen Brouillons zeigen in der Gegend von Funkenhagen einen ganz auffallenden Vorsprung im Horizontalverlauf der hp. Küste. Die topographische Genauigkeit der Schulenburgischen Aufnahmeblätter ist, gemessen an der Montarguesschen Aufnahme von 1720 sehr groß, doch nicht derart, daß größere Teile eines modernen Meßtischblattes sich mit entsprechenden Stücken der Brouillons 1:25.000 einigermaßen glatt decken können. Das liegt nicht nur an der Aufnahmemethode und der Unvollkommenheit der Instrumente, sondern zweifellos auch an ungenauen und zum Teil geradezu falschen Ablesungen und Messungen. Im einzelnen kann darauf nicht eingegangen werden, schon weil noch zu wenig über die

2. Sekt. 122-130 in 1:50.000: südöstliches Ostpreußen (Gegend Gumbinnen - Angerburg - Rhein - Aris - Marggrebowa - Goldap - Stallupönen). Die um 1780 herum entstandenen Brouillons hierzu sind in 21 verschieden großen Sektionen 1:25.000 gezeichnet.
3. Sekt. 131-170 in 1:25.000: Westpreußen, d. h. Netzedistrikt und Kujavien. 1781/83 von C. F. Wiebeking und seinen Schülern Hammerschmidt und C. Wiebeking aufgenommen. Neben diesen Blättern 1:25.000 ist eine Reduktion in 1:50.000 vorhanden.
4. Sekt. 180-228: Schlesien in 1:50.000. Daneben:
  - a) 1:33.333 in 77 Sektionen, beruht augenscheinlich auf der Wredesclien Karte gleichen Maßstabes.
  - b) 1:24.000 in 170 Sektionen (ganz Schlesien).
5. Sekt. 229-237 in 1:90.000: Hessen. Eichsfeld, Eisenach (beruht auf einer schon damals veralteten Quelle).
6. Sekt. 238-242 in 1:25.000: Herzogtum Weimar, 1784/85 von C. F. Wiebeking aufgenommen.
7. Sekt. 243-246 in 1:50.000: SW-Zipfel Sachsens.
8. Sekt. 247-248 in 1:25.000: Herrschaft Schmalkalden, 1785 auf-genommen durch C. F. Wiebeking.
9. Sekt. 249-267 in 1:50.000: Teile von Sachsen-Böhmen.
10. Sekt 268-269 in 1:50.000: Gegend Görlitz-Zittau.
11. Sekt. 271-272 in 1:50.000: Gegend um Sayda (Sachsen) bis Breia (Böhmen).
12. Carte chorographique et militaire du duché de Mecklenburg-Strelitz, 1:33.333, 9 Bl. (1778-80 durch C. F. Wiebeking aufgenommen, unter Zugrundelegung der 1756-78 gefertigten Katasterkarten.)
13. Topographisch-ökonomische und militärische Charte des Herzogthums Mecklenburg-Schwerin und des Fürstentums Ratzeburg, 1:50.000, 16 BU. (Beruht auf Katasteraufnahmen, die 1761 begonnen hatten.)

Die beiden letztgenannten Kartenwerke sind gestochen und im Handel erschienen, alle übrigen sind nur als Handzeichnungen vorhanden.

<sup>40</sup> Gewässer blau, Wiesen und Moor blaßgrün, Wege gelb und braun, Wald durch Signatur gekennzeichnet, Siedelungen rot. Geländezeichnung fehlt. Enthält noch westl. des Muddelsees den Kliner-See, östl. des Sarbsker Sees den Bebbrow-See u. a. m. Reicht von Damkerort bis zur Piasnitz 70 X 29 cm. ([N 8005](#))

<sup>41</sup> Küste auf Bl. 2 und 3. ([N 7519](#))

<sup>42</sup> [N 8006](#).

Methode der Schulenburgischen Aufnahme bekannt ist. Die Ausmaße der hp. Küstenseen stimmen fast gar nicht, der Buckower See z. B. ist zu schmal gezeichnet, die Lage des Vitter Sees zu Vitte kann unmöglich 1783 die gewesen sein, die angegeben wird u. a. m. Auch die Küstenkonfiguration im ganzen ist derart, daß bei einer Übertragung auf das moderne Meßtischblatt die Uferlinie von 1783 durch das Diluvium verläuft, dann wieder so weit draußen in der Ostsee, daß sich durchschnittliche jährliche Verluste von 8-10 m ergeben. Dagegen sind einzelne hervorragende Fixpunkte in der Nähe des Ostseeufers ihrer Lage zum Ufer nach offenbar sehr gut bestimmt worden, vielleicht durch direkte Entfernungsmessung. Solche Fälle können nur durch kritische Vorsicht ermittelt werden, bieten dann aber für die Landverluste ein ausgezeichnetes Vergleichsmaterial, zumal ja zwischen der Aufnahme von 1783/85 und der modernen von 1889 noch die der Jahre 1829-38 im gleichen Maßstabe liegt. Der regionale Teil wird hierüber Näheres bringen.

Zu derselben Aufnahme und diese im Osten fortsetzend gehört eine Reihe weiterer Karten 1:25.000, die alle etwa in das Jahr 1785 fallen. Es handelt sich um folgende: 1. *Coup d'oeil* über der zwischen Hinterpommern und Westpreußen belegenen Herrschaft Bütow. Caisau, ca. 1875, 170 X 145 cm, farbige Handzeichnung<sup>43</sup>. 2. *Gegend westlich* und südlich *des Leba-See*, 4 Blätter je 82 X 61 cm<sup>44</sup>. *Gegend östlich Stolp* zwischen Stolpe und Lupow, 163 X 225 cm<sup>45</sup>. *Gegend westlich* und südwestlich *Lauenburg*, 80 X 178 cm<sup>46</sup>. 5. *Brouillon Plan* von einem Theile des Herzogthums Hinter Pommern (von Vietzker See zwischen Wipper und Stolpe im Norden bis zum Papenzien-See westlich Rummelsburg im Süden) 1 :25.000, 1783/84, farbige Handzeichnung, 123 X 260 cm<sup>47</sup>. 6. *Coup d'oeil* über dem zwischen den Strömen Studnitz und Wipper westwärts dem Kamentsfließ und Stolpestrom ostwärts belegenen Theile des Rummelsburgischen Kreyses. ca. 1785, 138 X 230 cm, farbige Handzeichnung<sup>48</sup>. Neben diesen im Maßstabe 1: 25.000 aufgenommenen und ähnlich gezeichneten Blättern der Aufnahme für die Schulenburgische Karte finden sich auch Blätter kleineren Maßstabes aus derselben Zeit, so z. B. eine Handzeichnung eines *Teiles* von Hinterpommern zwischen Persante und Wipper, 1:108.000, 73 X 74 cm<sup>49</sup>.

Fast in die gleiche Zeit fällt ein anderes großes Kartenwerk, die *Zierholdsche Karte: Special Situations Carte* von Vor und Hinter Pommern zum Gebrauch eines hohen Militair-Departements. [C. F.] Zierhold (Ing. Geogr.) 1786/87, 1:50.000, 36 Blätter, je 89 X 55 cm<sup>50</sup>. Sie ist, wie die anderen Karten, eine farbige Handzeichnung: Gewässer in blauer Linienzeichnung, erheblich zarter als bei Schmettau, Wiesen und Moor grün, Siedelungen rot, Wege braun, Grenzen braun, rot, gelb, grün. Die Geländezeichnung beschränkt sich darauf, die Talwände durch Bergstriche in einem Sepiaton zu kennzeichnen. Die Karte ist mit Kreiseinteilung versehen. Das Blatt 36 bringt eine Übersicht des Gebietes in 1:400.000 mit der Einteilung in Verwaltungskreise. Die Karte umfaßt unser Küstengebiet von Misdroy bis zum Zarnowitzer See, also nahezu vollständig.

Gleichzeitig erschienen einige Handzeichnungen kleineren Maßstabes, die hier nur dem Titel nach erwähnt seien<sup>51</sup> ").

Über den Genauigkeitsgrad und die Grundlagen all dieser handschriftlichen Kartenwerke läßt sich ohne gründliches Aktenstudium" neben einem solchen der Kartenblätter selbst nicht viel sagen. Immerhin gab auch ein Vergleich der Karten unter-einander recht interessante Ergebnisse, die hier kurz zusammengefaßt werden sollen.

---

<sup>43</sup> [N 8006/1](#)

<sup>44</sup> [N 8006/2](#)

<sup>45</sup> [N 8006/3](#)

<sup>46</sup> [N 8006/4](#)

<sup>47</sup> [N 8006/6](#)

<sup>48</sup> [N 8006/7](#)

<sup>49</sup> [N 8006/5](#)

<sup>50</sup> [N 7519/10](#). Für die Küste besonders die Blätter V. X. XV, XXI, 10 XXII. XXVI, XXVII, XXXII.

<sup>51</sup> C. Fiedler, Ing. Lieut.: Carte von denen Herzogthümern Vor- und Hinter Pommern nebst der Situation angrenzender Provinzen. 1783. Farbige, ca. 1:244.000. 157X72 cm, [N 7519/5](#). - Carte von Vor und Hinter Pommern, ca. 1:275.000. Farbige, ca. 1786. Auf Ölpapier, 164X68 cm. ([N 7519/7](#))

Die *Schmettausche*, *Schulenburgische* und *Zierholdsche* Karte sind untereinander aufs allerengste verwandt. In der Auswahl des Darzustellenden stimmt die Schmettausche Karte mit den Schulenburgischen Brouillons bis auf ganz wenige, lokal begrenzte Ausnahmen aufs genaueste überein, nur ist jene Darstellung zarter und sorgfältiger als diese Kladden-zeichnungen. Das bezieht sich insbesondere auch auf alle topographischen Namen, die bei Schmettau im ganzen richtiger sind als bei Schulenburg. Wenn aber dieser den Ort Pustchow an der westlichen hp. Küste mit „Puschow“ wiedergibt und Schmettau schreibt „Tusehow“, so könnte man an einen Lesefehler des letzteren denken und annehmen, daß die Schulenburgischen Neuaufnahmen von ihm kopiert seien. Andererseits aber schreibt Schulenburg falsch „Tritzow“ und „Tritzower Mittelgrund See“, Schmettau dagegen richtig „Fritzow“ oder Schulenburg „Terschöffe“, Schmettau „Jerschöffe“ (Jershöft), jener „Perzandete Hüttung“, dieser richtig „Versandete Hütung“ usw., wie über-haupt im ganzen die Namensschreibung bei Schmettau richtiger ist. Aber gerade hierin glaube ich u. a. einen Grund dafür sehen zu müssen, daß Schmettau Pommern nicht selbst aufgenommen, sondern sich der Schulenburgischen Aufnahme bedient hat. Die Abhängigkeit des einen Kartenwerkes vom anderen ist so offensichtlich, daß davon weiter keine Rede sein braucht; denn auch der gleiche Fehler wird von beiden gemacht; so zeichnen z. B. beide (übrigens auch 1720 schon Montargues und später Zierhold und Gilly) den Doppelort Steinort unmittelbar an das Südostufer des nördlichen Teiles des Buckower Sees, während er in Wirklichkeit ca. 1% km weiter landeinwärts, mitten im Geschiebemergel, liegt; das bedeutet bei den Schulenburgischen Brouillons einen Situationszeichnungsfehler von 5-6 cm, der an sich schon auffallend genug ist, aber um so unerklärlicher ist, als es doch ohne topographisch-technische Ausbildung eine Kleinigkeit ist, festzustellen, ob ein Ort von ca. 1 km und mehr Länge und über 12 Höfen sich am Seeufer oder mitten durchs Land hinzieht. Da also zweifellos der eine den andern sehr erheblich kopiert haben muß, beide Arbeiten zeitlich zusammenfallen, Schmettau auch im übrigen nicht alle Länder, die er kartographisch darstellt, selbst auf-genommen hat, Schulenburg aber nachweislich hat aufnehmen lassen, und da endlich Schmettau die richtigere Namengebung aufweist, so scheint es mir zweifellos, daß Schulenburgs Brouillons das Primäre sind; hätte dieser Schmettau kopiert, so würde er wahrscheinlich auch die richtigere Namengebung übernommen haben. So wird Schmettau die Kladdenzeichnungen Schulenburgs vielleicht „toponomastisch rekognosziert“ haben.

Für die Zierholdsche Karte hat offenbar die Schmettausche zugrunde gelegen. Eine eigene Aufnahme dürfte Zierhold nicht vorgenommen haben; denn er stimmt mit Schmettau in der gesamten Situationszeichnung wörtlich überein. Selbst kleine gelegentliche Bemerkungen bringt er in demselben Wortlaut und genau an derselben Stelle an wie Schmettau und übrigens auch Schulenburg. Dagegen ist seine Darstellungsart eine andere, die deutlich den Zweck erkennen läßt, den er mit seiner Karte verfolgte. Im ganzen zeichnet Zierhold noch zarter als Schmettau; aber er legt auf gewisse Objekte keinen sonderlichen Wert, so auf die Geländedarstellung; diese ist bei ihm viel ausdrucksloser als bei Schmettau. Während dieser sorgfältige schwarze Bergstriche von verschiedener Länge und Stärke wählt und ihnen gelegentlich einen grandiosen Schwung verleiht, zeichnet jener nur gleichmäßig kurze und zarte Striche. Während Schmettau in der Wegedarstellung einfache Linien, Doppellinien und Linien mit Baumsignatur unterscheidet, gibt Zierhold alle Wege und Straßen gleichmäßig in schwarz punktiertes, mit sehr zartem farbigem Strich (grau) verbrämter Linie wieder; Schmettau zeichnet Sand graugelb und Heide rosa, beides läßt Zierhold wie das Ackerland weiß. Der Wald ist bei Schmettau in einem wenig schönen flächenhaften Dunkelgrau koloriert, ohne Signaturen; Zierhold gibt sich hier größere Mühe, indem er dem sorgfältig eingetragenen Wald ein hellgraues Flächenkolorit gibt und außerdem dunkelgraue Baumsignaturen. Auch die Auswahl der wiederzugebenden Namen ist bei Zierhold knapper ausgefallen als bei Schmettau, der beinahe alle Namen der Schulenburgischen Brouillons übernommen hat. Zierliold gibt verhältnismäßig wenig topographische Namen, und die Siedelungsbezeichnungen sind vollständig, vollständiger noch als bei Schmettau. Und in der Siedelungsdarstellung unterscheidet sich Zierhold wesentlich von seinen Vorgängern; hierin wendet er für Besitzungseinleitungen, die bei Schulenburg seltener, bei Schmettau nicht immer klar zu erkennen sind, eine rote Punktmanier an, die auf einen Blick hin klar erkennen läßt, wieviel Höfe ein Dorf hat. Er verzichtet darauf, die einzelnen Gebäude, die zu einem Hof

gehören, kenntlich zu machen, er zeichnet auch nicht, wie seine beiden genannten Vorgänger, die Gärten einer Siedelung, sondern lediglich die Zahl der Besitzeinheiten, d. i. in dörflichen Siedelungen jener Zeit wohl auch zugleich die Zahl der selbständigen Haushaltungen. In der Darstellung dieser Verhältnisse ist Zierhold sehr genau und hat auf seiner Karte sicher den neuesten Stand angegeben, hat sie wohl auch laufend gehalten. Städte gibt er in einem rötlichen Flächenkolorit.

Noch in einem wesentlichen Punkte weicht Zierhold von Schulenburg und Schmettau ab: er gibt auch eine sorgfältige Verwaltungseinteilung, deren Grenzen kräftig farbig ausgezogen sind, während ein Buchstabe innerhalb der Grenzen offenbar auf ein Verzeichnis der Kreise usw. verweist. Es ist dieselbe Einteilung, die wir auch in der Karte Pommerns von Gilly finden. Damit ist der wesentliche Charakter der Zierholdschen Karte als der einer Verwaltungskarte festgelegt, die auf den neuesten topographischen Aufnahmen beruht. Hervorzuheben bleibt noch, daß im ganzen die Toponomastik Zierholds noch sorgfältiger ist als die Schmettaus.

Fast ein halbes Jahrhundert lang finden wir dann keine größere topographische Originalaufnahme Pommerns mehr. Die Bemerkung Zglinickis<sup>52</sup>, daß unter Leitung des Geheimen Oberbaurates *Gilly* eine Neuaufnahme Pommerns von 1791-1798 stattgefunden hätte, deren Ergebnis 35 Blätter 1:50.000 gewesen wären, kann m. E. so nicht den Tatsachen entsprechen. Daß Gillys Karte 1:175.000 in 6 Blättern schon im Jahre 1789 von Sotzmann gestochen war, würde nicht ausschließen, daß Gilly bald darauf zum Leiter einer Neuaufnahme Pommerns ernannt worden wäre. Aber diese Neuaufnahme selbst zweifle ich an. Ich halte es für ausgeschlossen, daß kurz nach Abschluß der Schulenburgischen Aufnahme Pommerns, die 1783 auf Befehl des Generaldirektoriums in Angriff genommen worden war, eine abermalige Neuaufnahme des Landes erfolgte. Erstens war es unnötig und zweitens ließen das auch die finanziellen Mittel nicht zu, zumal wenige Jahre vorher auch die Schmettausche Karte für einen nicht gerade billigen Preis von der Plankammer erworben worden war. Aufnahmeblätter einer Gillyschen Neuaufnahme haben sich zudem im Kartenarchiv des früheren Großen Generalstabes nicht gefunden. Vielleicht hat aber Gilly an der Zierholdschen Karte mitgearbeitet. Sie ist zweifellos die Grundlage seiner sechsblättrigen Pommernkarte und deckt sich mit Ausnahme der Angabe über die Aufnahmejahre mit den Angaben Zglinickis. Leider ist, da Herr Generalmajor Zglinicki inzwischen gestorben ist, eine Quellennachprüfung nur noch an Hand der Akten möglich, eine Arbeit, die für vorliegende Untersuchung nicht mehr in Angriff genommen werden konnte.

Auf Grund meiner bisherigen Ermittlungen bin ich der Ansicht, daß die einzigen umfassenden topographischen Originalaufnahmen Pommerns im 18. Jahrhundert die von Montargues und Schulenburg sind. In bezug auf Toponomastik und Siedelungen mögen auch Nachprüfungen, Rekognoszierungen stattgefunden haben. Im übrigen aber beginnt eine Neuaufnahme erst wieder nach Ablauf der drei ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts. In die Lücken von 1787-1830 treten vielmehr wieder die bekannten gedruckten Karten, wie sie „nach speziellen Vermessungen entworfen“ wurden besonders von Gilly, dann von Brüggemann, Güssefeld, Sotzmann, Engelhardt, Weiland, Fembo, Streit, Renner und J. C. Müller u. a. Alle diese gedruckten Karten des 19. Jahrhunderts sind zu bekannt, als daß sie hier noch beschrieben zu werden brauchten. Erst 1841 erschien als Ergebnis vorangegangener einheitlicher amtlicher Aufnahmen die „Topographische Karte von der Provinz Pommern im Maßstab 1:100.000 . . . nach den neueren Landesvermessungen beim Kgl. Generalstabe bearbeitet“. 56 Blätter, schwarz, je 33 X 28 cm, Berlin 1841, ein Kartenwerk, das den Beginn der neueren, durch Druck vervielfältigten Kartographie Pommerns einleitet, der unmittelbare Vorläufer eines Teiles unserer modernen Reichskarte des gleichen Maßstabes. Die Grundlage dieser wie jener sind die Meßtischblätter 1 : 25.000, das sind die Originalaufnahmen der Topographen. Während die neuesten [Meßtischblätter](#) aus der Aufnahmeperiode 1875-90 für die Provinz Pommern durch Druck vervielfältigt wurden, blieben jene älteren militär-topographischen Originalaufnahmeblätter Pommerns aus den Jahren 1829-1838 (N 729) bis auf den heutigen Tag unveröffentlicht. Sie decken sich bezüglich Größe, Anzahl und Blatteinteilung mit den modernen [Meßtischblättern](#). Ihre Ausführung ist farbig: Gewässer blau, Wiesen blaßgrün, Moor und nasse

---

<sup>52</sup> a. a. O., S. [560](#).

Wiesen mit blauer horizontaler Strichsignatur, Gärten saftgrün, Wege braun, Wald ohne Farbe, mit schwarzen Signaturen, die Laub- und Nadelwald unterscheiden, Dünen gelbbraun, Ackerland weiß, geschlossene Siedelungen blaßrosa, Gelände in Schraffendarstellung. Die Darstellungsart und -genauigkeit der Blätter genügt keineswegs mehr modernen Anforderungen, und die Auswahl der auf den Kartenblättern wiederzugebenden Objekte richtete sich ganz nach militärischen Gesichtspunkten. Das Triangulationsnetz, das den Aufnahmen zugrunde lag, war sehr weitmaschig; nur etwa der achte bis zehnte Teil der modernen Anzahl trigonometrischer Punkte entfiel damals auf ein Meßtischblatt; zudem fehlten hier noch gänzlich die Katasteraufnahmen, die aufnehmenden Topographen waren Offiziere, die zu diesem Zweck auf drei Jahre aus der Front kommandiert wurden und sich zum Teil erst durch die Aufnahmetätigkeit während dieser wenigen Jahre zu Topographen ausbildeten. Auch waren die Meßmethoden und -instrumente noch recht unvollkommen, namentlich wurde auch auf die Darstellung der Bodenformen noch nicht das Gewicht gelegt wie heute. Berücksichtigt man aber in der Auswertung der älteren Aufnahmen alle diese Mängel, so leisten sie dennoch für Vergleichszwecke ausgezeichnete Dienste.

Die wichtigsten Tatsachen über die *modernen Meßtischblätter*<sup>27</sup>, wie die Aufnahmemethode und -instrumente, Darstellungsweise usw. können hier als bekannt vorausgesetzt werden. In unserem Küstengebiet fanden die Aufnahmen vornehmlich im Jahre 1889 statt und zwar in dem Gebiet zwischen 32° 30' (östlich Fritzwow) und 35° 30' (östlich Lauenburg) östl. von Ferro der Preuß. Landesaufnahme; der äußerste Westen unseres Gebietes war schon drei Jahr früher (1886), der Osten gar schon 1875 aufgenommen. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß alle diese Blätter heute nach 36 Jahren schon recht veraltet sind, zumal in dem so manchen Veränderungen unterworfenen Küstengebiet. Ganz unzulänglich sind die „modernen“ Meßtischblätter, topographische wie geologische, für die Untersuchung der Dünen. Hierüber habe ich mich bereits wiederholt an anderen Stellen ausgesprochen. Das Kolorit der *geologischen Spezialkarten* 1:25.000<sup>19</sup> ist ebenfalls für die Dünenuntersuchung unzulänglich, weil es keinerlei Unterschied im Alter der Dünen erkennen läßt. Geologisch aufgenommen ist bis heute die gesamte Westhälfte der hp. Küste bis kurz vor Stolpmünde. Von der *200000teiligen geologischen Übersichtskarte* liegen u. a. die Blätter Stettin und Treptow a. Rega fertig vor, die Blätter Wollin und Kolberg stehen dicht vor dem Abschluß. In Vorbereitung befindet sich auch eine neue *geologische Übersichtskarte Pommerns* in 1:500.000, die die etwas veraltete und vergriffene Keilhacksche Karte gleichen Maßstabes ersetzen wird.

Neben den größeren Teile der hp. Küste umfassenden Kartenwerken großen Maßstabes bedeuten solche lokaleren Charakters für uns eine wertvolle Erkenntnisquelle. Ihr Wert ist außerordentlich verschieden, namentlich entbehren die Karten des 18. Jahrhunderts<sup>53</sup> noch der erforderlichen Zuverlässigkeit, um auf einem Vergleich zwischen diesen und jüngeren Karten sichere Schlüsse aufzubauen.

*Zuverlässige* Karten großen Maßstabes von *Teilen* der hinterpommerschen Küste sind im allgemeinen jüngeren Datums, wenn auch z. T. älter als die „modernen“ Meßtischblätter. Das sind einmal die älteren Flur- und Separationskarten der Kataster- und Kulturämter, sodann aber auch die

---

<sup>53</sup> Insel *Wollin*. ca. 1650, 4 Bll., farbige Handzeichnungen verschiedener Maßstäbe, deren kleinster 1:120.000 ist. - ([N 9041](#))

Special Carte eines Theils von Vor Pommern oder der Randowscle Creyss und die beyden Insuln Usedom und *Wollin* . . ., ca. 1757. Farb. Handzch., 3 Bll. verschiedener Größe, 1:125.000 ([N 8740](#)). -

Situations Plan von dem am Strande der Ostsee belegenen Aemtern *Rügenwalde* und Casemirsburg samt denen darinnen befindlichen Frischen Seen nebst deren Aus- und Zuflüsse. Ca. 1775, ca. 1:50.000, farb. Handzch. 130X 32 cm ([N 8506](#)). – Situation der Stadt *Rügenwalde* nebst ihren umliegenden Gegenden. 1776. 1:20.000. Farb. Handzch. 65 X 49 cm mit 6 Seiten Text ([N 8507](#)).

Plan von der Gegend bey *Colberg* zwischen der Persante und Rega. Ca. 1740, 1:40.000, farb. Handzch. 80 X 72 cm ([N 8168](#)).

Situations Plan von der Festung *Colberg*, ca. 1:12.500, ca. 1780; farb. Handzch. 71 X 45 cm ([N 8169](#)).

Plan der Festung *Colberg*, nebst der Situation eine halbe Meile herum, von T. C. von *Wolff*. Ca. 1790, 1:12.500, farb. Handzch. 71 X 48 cm. - ([N 8170](#))

*Kolberg* und Umgegend, Burchardi 1857-1860. 1:2880. 16 Bll., schwarz, je 52 X 52 cm. ([N 8174](#))

von Zeit zu Zeit neu aufgenommenen Karten und Pläne der Hafengebäudeverwaltungen. Von jenen konnte ich zunächst die bereits von Lehmann genannte Brouillonkarte von Jershöft des Landmessers *Laeuen* vom Jahre 1841 benutzen, die im Archiv des Landeskulturamts in Frankfurt a. Oder aufbewahrt wird. Sie ist im Maßstab 1:4000 hergestellt und ermöglicht überraschende Vergleiche mit dem entsprechenden Meßtischblatt.

Die Ausbeute an weiteren Flur-, Separations- und ähnlichen Karten großen Maßstabes war leider sehr gering; immerhin leisteten mir die folgenden noch wertvolle Dienste:

„Karte derjenigen Grundstücke, welche nach der Regulierung zu Funkenhagen Fürstenthumschen Kreises die Pfarre, die bäuerlichen Wirte und die Schule erhalten hat". 1:4000. 1834. - „Brouillon-Karte von dem Colberger Kämmerey-Dorfe Bodenhausen." 1:4000. 1840. - „Lageplan des Leuchtturms zu Horst." Nach der Aufnahme des Landmessers Helmerking v. Sommer 1892. 1:1000. Hafengebäudeamt Swinemünde. J. I. a No. 142 u. 143 (mit Hochuferlinien v. J. 1842, 1862, 1883 u. 1892).

Möglicherweise befindet sich noch eine ganze Anzahl wertvoller oder brauchbarer älterer Karten und Pläne in amtlichen oder privaten Archiven, doch stößt ihre Ermittlung auf die denkbar größten Schwierigkeiten. Reicher fließen die kartographischen Quellen wieder bei den drei Hafengebäudeämtern Swinemünde, Kolberg und Stolpmünde, die mir manchen wichtigen Plan zur Verfügung stellen konnten; ihre Aufzählung im einzelnen würde zu weit führen. Nur seien an dieser Stelle kurz die Dünenaufnahmen namentlich des Hafengebäudeamts Stolpmünde einer kurzen Kritik gewürdigt.

Die von der staatlichen Dünenverwaltung im Dünenbezirk Stolpmünde, fast ausnahmslos von Herrn Dünenmeister Schwäre seit den 90er Jahren aufgenommenen Dünenkarten 1:5000 betreffen nur die fiskalischen Dünengebiete und hören an der Grenze gegen private, auch städtische, auf; dieser Mangel wöge nicht so schwer, wenn diese Grenzen immer quer zur Küste liefen; sie durchschneiden aber auch gerade in wichtigen Gebieten die Dünen der Länge nach, also parallel zur Küste, wie z. B. in den Eulenbergen, deren nördlicher Teil fiskalisch ist, während der südliche der Kgl. Hofkammer gehört, oder auf der Nehrung vor dem Sarbsker-See, deren nördliche Hälfte ebenfalls fiskalisch ist, während den Süden die Lebaer Stadtdünen einnehmen usw. Auf solche Weise geht vielfach der Zusammenhang der Formen in den Karten verloren. Zum andern aber sind diese Aufnahmen im geologisch-morphologischen Sinne sehr unvollkommen, da sie vorwiegend den kulturtechnischen Zwecken der Dünenbebauung dienen und daher die Geländeformen stark vernachlässigen. Die übrigens reichlich weitabständigen Niveaukurven können keinen anderen Wert als den von Formlinien beanspruchen; Isohypsen sind sie nicht.

Das kartographische Quellenmaterial endlich für die Bodenformen der Schorre unseres Küstengebietes sind einerseits die Seekarten der deutschen Admiralität<sup>26</sup>, andererseits die Peilungspläne der Hafengebäudeverwaltungen. Letzteren gebührt ein besonderer Wert, da sie an denselben Stellen wiederholt in mehr oder minder großen zeitlichen Intervallen aufgenommen werden und in der Regel einen großen Maßstab haben. Dieses wertvolle Material ist von mir bereits in einer anderen Arbeit<sup>251</sup> ausgewertet, auf die hier verwiesen sei.